

## Inhalt

DAS DESIGN DER KNAPPHEIT	4
Jon Goodbun, Michael Klein, Andreas Rumpfhuber, Jeremy Till	
NACHWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE	126
BIOGRAFISCHE INFORMATIONEN	130

## DAS DESIGN DER KNAPPHEIT

Jon Goodbun, Michael Klein,  
Andreas Rumpfhuber, Jeremy Till

## Einleitung

Knappheit begegnet uns überall. Knappheit ist so etwas wie eine ständige Bedrohung; zugleich ist sie eine Wirklichkeit, mit der wir konfrontiert sind. Sie betrifft uns alle und bestimmt unsere ökologische, ökonomische und politische Zukunft. Oft wird sie dabei als Tatsache hingenommen – fast hat man den Eindruck, ihr hilflos ausgeliefert zu sein. Aber was, wenn Knappheit gar nicht so unausweichlich ist, wie sie scheint? Wie könnten wir, in unseren Disziplinen Architektur, Gestaltung und Design, dann mit ihr umgehen?

Neu ist das Thema nicht: Knappheit hat die Vorstellungen, wie wir in unseren Gesellschaften zusammenleben sollen, wesentlich geprägt, wie dieser Essay zeigen wird. Vor mehr als vierzig Jahren veröffentlichte der Club of Rome *Die Grenzen des Wachstums*.<sup>1</sup> Die Autor/inn/en zeigten darin, wie sich eine Reihe von Variablen, wie etwa

Nahrungsmittel, nicht erneuerbare Rohstoffe, Populationszahlen und Umweltverschmutzung, in Abhängigkeit voneinander entwickeln. Einem kontinuierlichen Wirtschaftswachstum, so folgerten sie damals, würden irgendwann die Ressourcen der Erde ausgehen, und diese würden ihr Limit erreichen.

Der Befund stieß auf heftigen Widerstand. Wie beeindruckend genau die damaligen Voraussagen waren, sollten nachfolgende Studien zeigen. Ungeachtet des pessimistischen Grundtons von *Die Grenzen des Wachstums* versuchten die Autor/inn/en aber, ihre Kalkulation auf das Fundament der modernen, etablierten Ökonomie und Ökologie zu stellen, in deren Zentrum Knappheit als Ursache allen ökonomischen Handelns steht.

Vierzig Jahre später scheint das Problem der Knappheit dringlicher denn je. Die Austeritätspolitik, die seit 2009 den (öffentli-

chen) Haushalten auferlegt wird, beschwört Knappheit als Schreckgespenst wieder herauf, während ihre ganz realen Konsequenzen – etwa der Rückbau bestehender Sozialsysteme – sich in einer zunehmenden sozialen Ungleichheit niederschlagen. Auch erscheint die Aussicht eines steten Wirtschaftswachstums im Licht endlicher Ressourcen und zunehmender Umweltzerstörung als zutiefst fragwürdig. Von manchen wird daraus ein alarmistischer Aufruf zum dringlichen Handeln abgeleitet.

Knappheit ist ein Thema, das all diesen Debatten zugrunde liegt: Als Grundannahme des ökonomischen Denkens und Handelns wie auch als Tatsache betrifft sie uns alle auf die eine oder andere Weise. Sie betrifft auch die Gestaltung unserer Umwelt sowie gestalterische und architektonische Praktiken der Gegenwart. Um ihre Auswirkungen auf unsere Arbeit zu begreifen, schien es uns daher notwendig, Knappheit in ihrer historischen wie in ihrer heutigen Gestalt

verstehen zu lernen. Genauso entscheidend ist indes, dass wir uns auch außerhalb der dominanten Strukturen und Prozesse, die Wirtschaft und Gesellschaft enge Grenzen setzen, auf die Suche nach einem neuen Verständnis von Knappheit begeben. Denn Knappheit ist Teil unserer Wirklichkeit, sie wird nicht verschwinden, vielmehr sollten wir begreifen lernen, wie sie entsteht, wie sie konstruiert ist und was sie bedeutet.

Knappheit bezeichnet zunächst die unzureichende Versorgung mit einem Gut, also einen Mangel. Auch der vorliegende Essay geht als Arbeitsdefinition vom „Mangel“ aus, jedoch stellen wir die Neutralität und Unanfechtbarkeit des Begriffs infrage. Knappheit, verstanden als simpler, unabänderlicher Mangel, beraubt Design und das Leben im Allgemeinen ihres lebendigen Potenzials. Ein anderes Verständnis von Knappheit kann produktive Möglichkeiten eröffnen und über ein negatives und nur begrenzendes Verständnis hinausführen. Voraussetzung dafür

ist die Einsicht, dass Knappheit keineswegs neutral, sondern hergestellt, gestaltet – *designt* ist. Im Gegenzug müssen sich auch Design und Architektur mit der Herstellung von Knappheit beschäftigen, wollen sie eine Vorstellung von einer gestalterischen Praxis im Kontext der Knappheit entwickeln. Nur so werden sie die ihr innewohnende Wirkmächtigkeit und das eigene Potenzial ausschöpfen können.

Eine affirmative Haltung zu einem Begriff mit derart negativen Konnotationen mag zunächst unverständlich, gar töricht erscheinen. Sie erlaubt aber, den Ausblick auf bisher unbekannt Alternativen, auf eine andere Gesellschaft zu lenken.